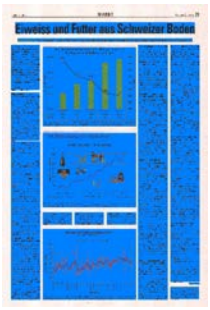
Datum: 04.01.2013

BAUERNZEITUNG
OSTSCHWEIZ/ZÜRICH

Schweizer Agrarmedien GmbH
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'698
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 29
Fläche: 111'775 mm²

Eiweiss und Futter aus Schweizer Boden

Nutztierfutter / Das Futter für unsere Tiere soll auf Schweizer Äckern und Schweizer Wiesen wachsen statt in Nord- und Südamerika.

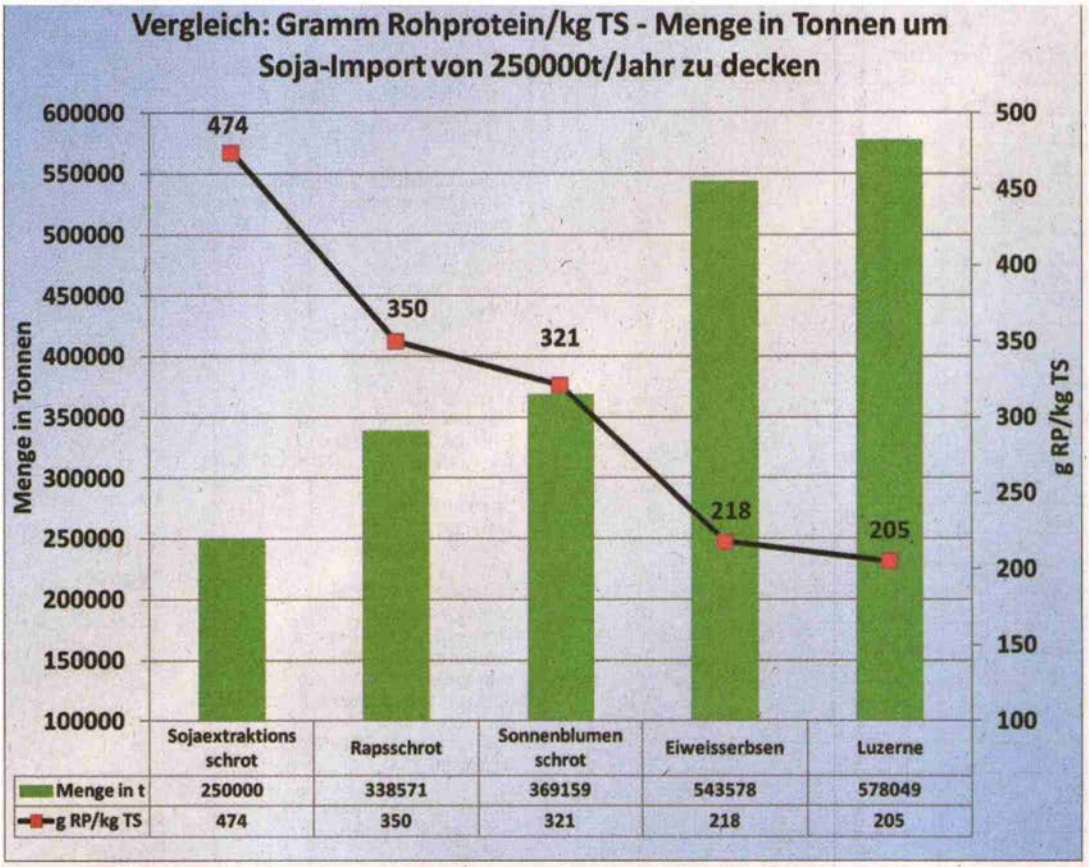
BERN ■ «Es kann nicht sein, dass die Hälfte unserer Kühe im Ausland frisst, ihren Mist aber im Inland hinterlässt», so argumentierte der Zürcher Nationalrat Ruedi Noser in der Agrardebatte.

Diese Aussage zeigt, wie umstritten die Importe von Getreide und Soja für Nutztiere sind; prompt schaffte der Ständerat in der Beratung zur AP 2014–2017 die Tierbeiträge ab. Die Bauern, so Noser, verhielten sich widersprüchlich: «Sie wollen zwar die Versorgungssicherheit verbessern. Aber um die Produktivität zu erhöhen, kaufen sie Futter für ihre Kühe im Ausland.»

Soja verschwindet vom Futtertisch des Label-Rindviehs

Speziell die steigenden Sojaimporte für Schweizer Nutztiere sind umstritten. So haben zum Beispiel kürzlich folgende Organisationen Importsojaschrot aus dem Futterplan ihrer Labeltiere gestrichen oder es angekündigt:

- Mutterkuh Schweiz verbietet seit dem 1. November 2012 auf Soja in der Fütterung. Vorhandene Sojavorräte müssen bis 31. August 2013 verfüttert sein.
- Seit dem 1. Januar 2013 ist das Verfüttern von Soja für Bio-Weide-Beef und Weide-Beef verboten.



Sojaschrot-Eiweiss ist hochwertig und fast nicht ersetzbar. Um die jährlich 250 000 t Sojaschrot-Importe mit hohem Eiweissgehalt zu ersetzen, brauchte es 575 000 t Luzerne oder 540 000 t Eiweisserbsen. (Text rü/Grafik UFA)

ARGUS MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

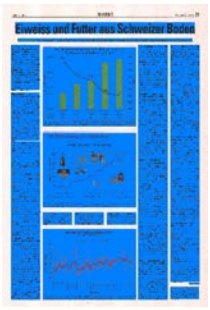
Argus Ref.: 48444318
Ausschnitt Seite: 1/4

Datum: 04.01.2013

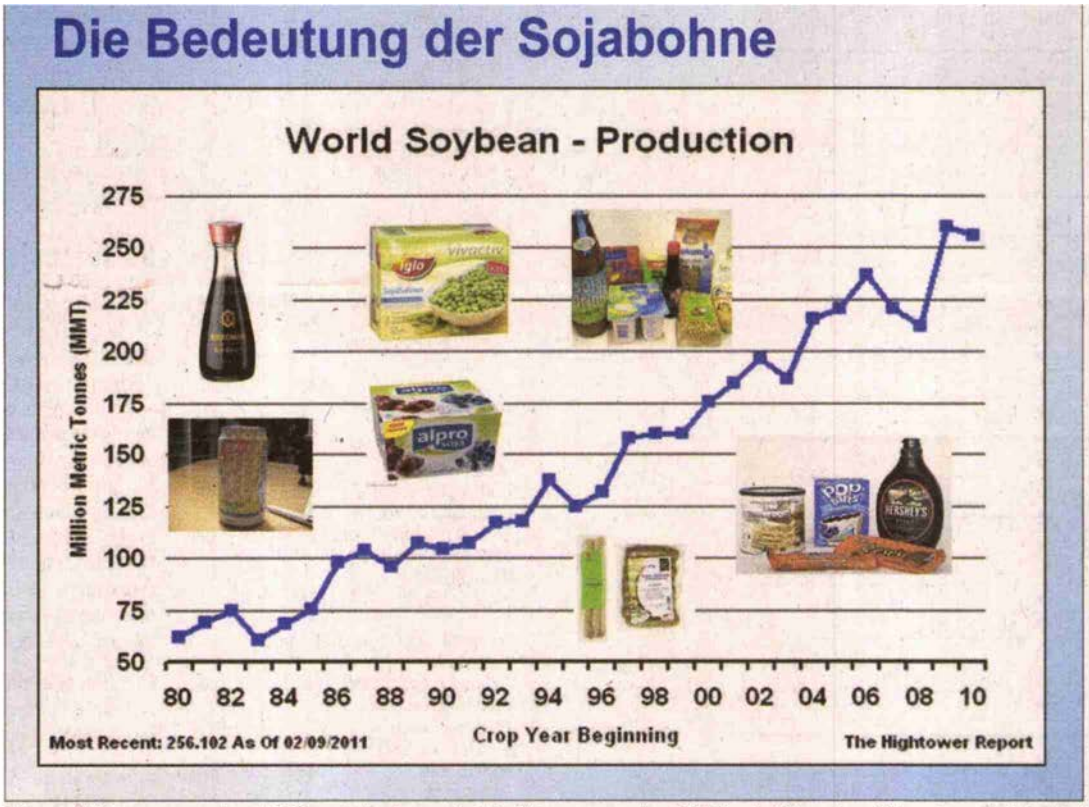
BAUERNZEITUNG
OSTSCHWEIZ/ZÜRICH

Schweizer Agrarmedien GmbH
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'698
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 29
Fläche: 111'775 mm²



Tiermehlfütterungsverbot 1990 und Speisereste-Verfütterungsverbot 2011 erhöhten den Schweizer Sojabedarf für Tierfutter enorm. Soja wird zudem weltweit in der menschlichen Ernährung wichtiger. *(Text rü/Grafik UFA)*

Hans Rüssli

● 62 Lieferanten der Wiesenmilch an die Migros-Molkerei Elsa verzichten auf Soja im Milchviehfutter.

● Bio Suisse prüft den Verzicht von Soja und Getreide als Futter für Kühe.

Die Mischfutterfabrikanten haben bereits reagiert: Sie bieten bereits Mischfutter ohne Sojaextraktionsschrot an, sowohl für Milch- wie auch für Mutterkühe. Für Rindvieh kann man Soja im Kraftfutter ersetzen mit Rapsschrot, Sonnenblumenschrot, Eiweisserbsen, Luzerne- und Grasmehl, Ackerbohnen und Lupinen.

Die Versorgung aus Schweizer Produktion mag funktionieren beim begrenzten Labelmarkt, wollte man schweizweit auf importiertes Sojaextraktionsschrot verzichten, drohen Hindernisse.

● Raps, Eiweisserbsen oder Luzerne decken den Eiweissbedarf der Tiere nur teilweise.

● Die Schweiz hat zu wenig Ackerflächen, vor allem in klimatisch begünstigten Lagen, die zum Beispiel für den Anbau von Sonnenblumen oder Soja geeignet sind.

● Der Anbau von Körnerleguminosen und Soja ist in der Schweiz im Vergleich zu Weizen oder Raps finanziell nicht attraktiv.

Höhere Importe seit 1990
Ausdehnung Ackerfläche nötig

Der Bericht «Stärkung der Versorgung mit Schweizer Kraftfutter» des Schweizerischen Bauernverbands (SBV) vom September 2011 hält fest: «Die Importe von Kraftfutter haben stark zugenommen und haben sich seit 1990 beinahe verdoppelt.» Der Grund liege unter anderem darin, dass in der Schweiz seit 1990 über 40 000 ha Futtergetreide verschwunden seien. Der SBV Bericht empfiehlt im Bericht, die inländische Kraftfutterbasis wieder auszubauen. Konkret soll

● die Futtergetreidefläche um 40 000 ha ausgedehnt

● und die Produktion von pflanzlichen Eiweissen um 15 000 ha ausgedehnt werden.

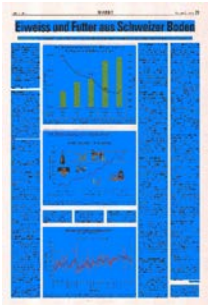
Im Bericht heisst es «mit der angestrebten Zielsetzung kann

Datum: 04.01.2013

BAUERNZEITUNG
OSTSCHWEIZ/ZÜRICH

Schweizer Agrarmedien GmbH
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'698
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 29
Fläche: 111'775 mm²

der Selbstversorgungsgrad für Kraftfutter um 15% auf 65% erhöht werden.» Im Bericht werden weitere Massnahmen zur Erhöhung der Selbstversorgung aufgezählt: «Die Verfütterung von tierischen Eiweissen von Geflügel und Schweinen ist unter Einhaltung der Artentrennung wieder zuzulassen. Grundlage dafür sind saubere Warenflüsse, Schnelltestmethoden und die Zustimmung der Konsumenten.» Die Umsetzung soll im Gleichschritt mit der EU erfolgen. Im Sommer 2011 hat sich auch das Europäische Parlament für eine Lockerung des Verbots ausgesprochen. So ist die Verfütterung von verarbeiteten tierischen Proteinen von Nichtwiederkäuern an Fische ab dem 1. Juni 2013 wieder erlaubt. Der Aargauer SVP-Nationalrat Hansjörg Knecht und 47 Mitunterzeichner reichten am 20. September 2012 eine Motion ein, welche die «Wiederzulassung von tierischen Schlachtnebenprodukten für die Fütterung von Nutztieren» verlangt. Die Motion wurde im Parlament noch nicht behandelt, der Bundesrat lehnt sie jedoch ab.

Tiermehl hätte noch ein paar Vorschriftshürden zu nehmen

Laut der Zeitung «Der Bund» schätzt Peter Braam vom Bundesamt für Veterinärwesen, dass die EU in ein bis zwei Jahren das Tiermehlverbot für Schweine und Hühner aufheben könnte. Aufgrund des gegenseitigen Veterinärabkommens mit der EU könnte die Schweiz sofort nachziehen. Sollte das eintreten, könnten 20 000 t Schweizer Tiermehl aus Schlachtnebenprodukten von Schweinen und Hühnern den Weg in die Futtertröge finden, statt weiterhin in Zementfabriken verbrannt zu werden. Die Vorschriften sehen vor, dass verfüttertes Tiermehl nach Herkunft getrennt würde, damit Hühner keine toten Hühner fräss en und Schweine keine Abfälle aus toten Schweinen (Kanibalismusverbot).

SGPV sieht den Untergang für Schweizer Futtergetreide

Im Bericht «Stärkung der Versorgung mit Schweizer Kraftfutter» heisst es: «Der Anbau von Futtergetreide und -eiweissen ist über gezielte Direktzahlungen zu fördern.» Und bei Massnahmen heisst es dazu: «Die Federführung im politischen Prozess liegt beim SBV.»

Der SBV-Direktor und Freiburger FDP-Nationalrat Jacques Bourgeois reichte in der Debatte zur AP 2014–17 den Einzelantrag ein, dass der Anbau von Kulturen für die Futterproduktion mit Beiträgen unterstützt werden kann. Der Nationalrat stimmte in der Herbstsession 2012 Artikel 54 Landwirtschaftsgesetz mit 93 gegen 87 Stimmen relativ knapp zu, dass ein Einzelkulturenbeitrag für Futtermittel geschaffen wird.

Am 12. Dezember 2012 verwarf der Ständerat diesen Beitrag für Futterpflanzen. Der Schweizerische Getreideproduzentenverband (SGPV) bedauerte das Nein des Ständerats «zutiefst» und schrieb in der Medienmitteilung dazu: «Dieser fatale Beschluss läutet mittelfristig den Untergang für Schweizer Futtergetreide ein, mit schlussendlich einer höheren Abhängigkeit von Futtermittelimporten.»

Weniger Futtergetreide, aber mehr Kunstwiesen und Mais

Der Beschluss werde fatale Folgen haben, schreibt der SGPV: «Jedes Kilo Futtergetreide wird mit Verlust produziert.» Die Getreideproduzenten würden sich «von der Produktion abwenden und vermehrt der aufgezwungenen Ökologie zuwenden, welche zwar nicht die Mägen füllt, aber möglicherweise unserem Ständerat ein gutes Gewissen schafft.»

Tatsächlich hat sich der Anbau von Futtergetreide von 100 150 ha im Jahre 1994 auf noch 55 440 ha im Jahr 2012 fast halbiert. Der Anbau von Brotgetreide hingegen reduzierte sich in der gleichen Zeit nur von 108 840 ha auf 91 500 ha.

Dafür stieg in der gleichen Zeit der Anbau von Gras und Mais für die Nutztiere. So mass man 1994 noch 92 700 ha Kunstwiesen, 2012 waren es hingegen 133 600 ha. Auch der Anbau von Körner- und Silomais stieg in der gleichen Zeit von 38 800 ha auf 46 700 ha an.

Fazit: Rund 90% des Futters für unsere Nutztiere stammen nach wie vor aus dem Inland, das hält Bericht «Stärkung der Versorgung mit Schweizer Kraftfutter» fest. Weiter steht im Bericht: «Der Anteil des Kraftfutters am Gesamtfutterverbrauch ist mit rund 17% recht stabil.» Diese Zahlen bestätigten, dass die Schweiz ein Raufutterland sei. Weiter steht im Bericht: «Von den eingesetzten Futtermitteln stammen also nur rund 10% aus dem Ausland. In diesem Importanteil sind auch die Nebenprodukte enthalten, die aus in der Schweiz verarbeiteten ausländischen Nahrungsmittelrohstoffen stammen.»

ARGUS MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

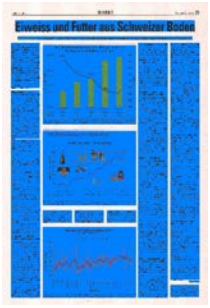
Argus Ref.: 48444318
Ausschnitt Seite: 3/4

Datum: 04.01.2013

BAUERNZEITUNG
OSTSCHWEIZ/ZÜRICH

Schweizer Agrarmedien GmbH
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'698
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 29
Fläche: 111'775 mm²

Mehr Wintergerste und mehr Brotgetreide im Jahr 2013

Sinkt der Anbau von Futtergetreide, wie vom SGPV vorausgesagt, weiter ab? Die Zahlen von Swisssem mit dem verkauften Saatgut bis Ende November 2012 zeigen hingegen, dass

- erstaunlicherweise gegenüber dem Vorjahr 4,7% mehr Saatgut von Wintergerste verkauft wurde,
- dass aber auch 4,5% mehr Brotweizen-Saatgut abgesetzt wurde,
- und dass hingegen 1,5% weniger Futterweizen-Saatgut verkauft wurde.

Laut den Swisssem-Zahlen dürfte damit der Tiefstand bei der Gerste (26 800 ha im Jahre 2012) gebrochen sein und die Gersteanbaufläche 2013 wieder 28 000 ha überschreiten. Weiter ist laut den Swisssem-Zahlen zu beobachten, dass die Dinkelfläche nach einem Tiefpunkt von 3800 ha im Jahr 2012 nochmals um 16% absinkt. Roggen-Saatgut wurde hingegen 14% mehr verkauft. Allerdings passiert dieser Aufschwung auf einem tiefen Stand von nur noch 1800 ha.

Soja, Eiweisserbsen und Ackerbohnen bleiben stabil

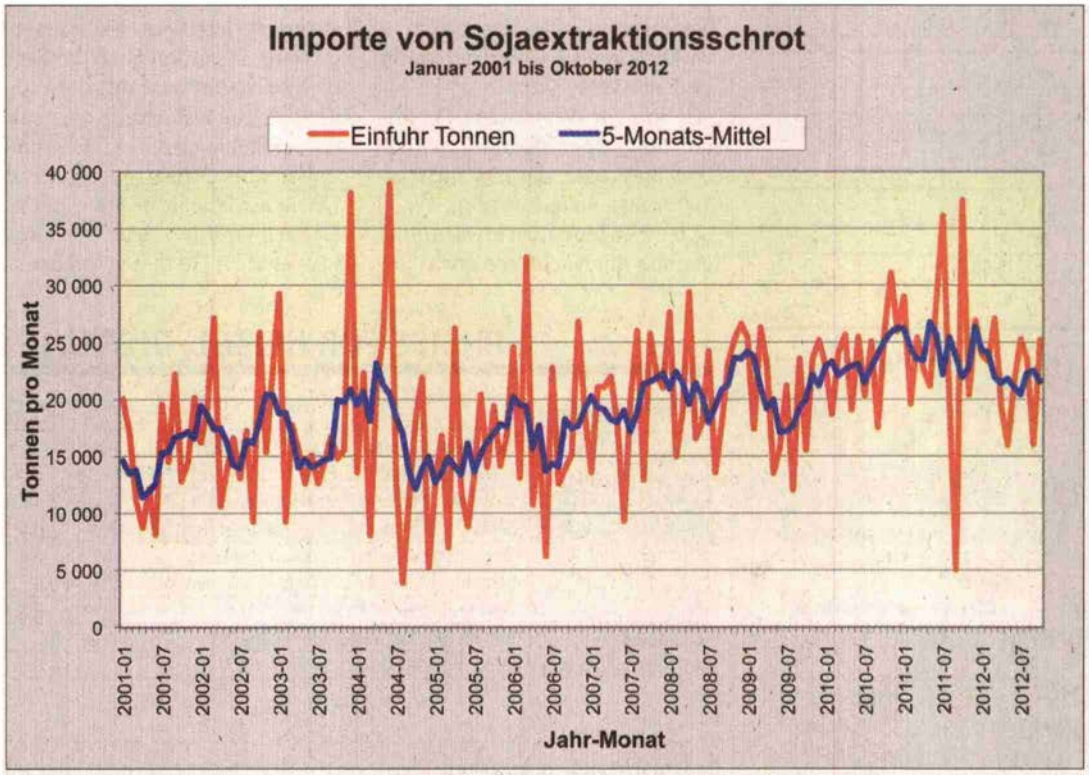
Die Zahlen des verkauften Saatguts erlauben es zu schätzen, dass 2013 innerhalb des Brotweizens

- der Anteil Weizen Top auf rund 4,1% ansteigen wird,
- dass aber auch 7,9% mehr Weizen Klasse 1 angesät wird,
- und dass hingegen 31% weniger Klasse 3 und 18% weniger Biskuitweizen-Saatgut verkauft wurde.

Die Zahlen zeigen weiter, dass der Anteil Weizen Klasse 2 unverändert bleibt.

Für 2013 erwartet man, dass im Futtersektor neben der leicht steigenden Wintergerstenfläche die Flächen für Soja (1100 ha) und Ackerbohnen (320 ha) sowie Eiweisserbsen (3500 ha) stabil bleiben werden.

[www] Der Bericht «Stärkung der Versorgung mit Schweizer Kraftfutter» ist verfügbar unter: www.bauernzeitung.ch/BauernZeitung/Aktuelle Dokumente.



Monatlich importiert die Schweiz zwischen 5000 und 39 000 t Sojaextraktionsschrot, pro Jahr rund 250 000 t. 2012 ist der Import leicht gesunken wegen der tieferen Zucht- und Mastschweinebestände. *(Text rü/Grafik SBV-Statistik)*